

Tanzverliebt

Schon lange wollte ich tanzen. Zu zweit. Walzer und so. Meine bisherigen Zweier-Tanzerfahrungen waren 20 Jahre her, in der Pubertät. Das war aber alles andere als spaßvoll, es war peinlich, und wir waren froh, als es vorbei war.

Inzwischen tanze ich schon seit vier Jahren mit Lesben.

Mit Herzklopfen ging ich damals zum ersten Termin des von Freundinnen empfohlenen Tanzkurses. Ich kannte doch keine! Glücklicherweise waren fast alle anderen auch allein gekommen. Das beruhigte mich ein wenig. Ich bin extra da hingegangen, wo ich auch allein hingehen kann, ich hatte keine Tanzpartnerin, und ich wollte auch keine.

Seitdem tanzen wir mit drei lesbischen Spezialitäten:

Wir wechseln die Tanzpartnerinnen. Die Lehrerin sagt es im Kurs an und wir suchen uns eine Andere. Mit jeder fühlt es sich anders an: eine ist mir einfach nur fremd, mit einer anderen fühlt es sich an, als würden wir uns schon lange kennen, mit Manchen fließt es, mit Anderen stockt es. Mittlerweile habe ich so meine Lieblingstanzpartnerinnen. Aber die anderen möchte ich auch



nicht missen, ich mag die ganze Gruppe gern, welches eine weitere lesbische Besonderheit ist: ich fühle mich viel mehr einer Gruppe als einer einzelnen Tanzpartnerin zugehörig. Und das aller-lesbischste ist der Rollenwechsel: Das Führen hat nichts mit Mannsein und das Folgen nichts mit Frausein zu tun. Die Lehrerin vermittelt das Führen und Folgen als

zwei anspruchsvolle und lustvolle Tätigkeiten und nicht als feste Zuschreibungen. Ich muß mich unter Lesben nicht festlegen, ob ich bei einem Tanz bestimme, den Ton angebe, manchmal einen Machtkick habe und beim nächsten Tanz, mich hingebende, mit mir geschehen lasse, und schaue, was die andere aus mir heraus lockt. In der Rumba und Chacha wechseln wir sogar mitten im Tanz die Rollen, das ist abgefahren.

Ein Glück kann ich das ganze Verhaltensspektrum ausprobieren. Unvorstellbar, daß Frauen vom Führen Jahrhundertlang ausgeschlossen waren. Was für eine Rückeroberung!

Ich freu mich jede Woche auf den Tanzkurs und komme immer mit besserer Laune raus als ich rein gegangen bin. Schon wenn ich die Musik höre – Que sera, sera... - versetzt mich das in

eine andere Stimmung. Musik, Bewegung, das Lernen, die Körperlichkeit - ich kann beim Tanzen alles andere vergessen, es nimmt mich so ein, daß zumindest für die 90 Minuten kein Platz mehr ist für meinen Streß oder Probleme, die frau ja immer mal hat. Und das tut mir gut!

Der Körperkontakt, den wir beim Tanzen haben, ist schon speziell. Wann bewegt frau sich sonst mit einer Anderen Arm in Arm, Bauch an Bauch, berührt sie an den Schultern, am Rücken, fasst sie an der Hand, dreht sie an der Hüfte weg und holt sie am Arm zurück... Wann werde ich sonst von hinten umarmt, in ihre Arme eingewickelt, rangezogen und weggeschickt und immer wieder berührt? Wann ringen wir sonst um einen gemeinsamen Rhythmus, üben uns in Verschmelzung oder um das Spiel Geh-weg-komm-her? Verschwitzt, mich an sie rangeworfen oder sie dezent auf Abstand gehalten. Ein Spiel mit zwei Körpern.

Neue Gefühlswelten tun sich auf.

Lustvoll schmachte ich sie an, ohne Schamgefühl, mich ihr aufzudrängen. Denn es ist quasi verabredet, es gehört zum Tanz, zur Figur, zur Rolle. Ich darf flirten! Für vier Minuten und nach Musik. Ein Blickkontakt geht mir durch Mark und Bein, wie herausfordernd sie schaut, wie bestimmt sie mich an sich heranzieht.

Es kommt auch vor, daß es überschwappt. Wenn sich der Kontakt so richtig gut anfühlt, wenn wir zusammenschwingen oder auch mit Nähe und Distanz richtig lustvoll spielen, fühlt sich das an wie Verliebtsein. Entweder wir landen dann auch miteinander im Bett bzw. in einer Beziehung oder ich muß realisieren, daß es nicht die ganze Frau ist, die mich so anmacht und berührt sondern „nur“ das Tanzen mit ihr. Dann bin ich eben tanzverliebt.

Dramen spielen sich selbstverständlich auch ab. Zwischen Zweien, in der Gruppe, in mir. Eben wie im richtigen Leben.

Im Paartanz kommt besonders bei Liebespaaren alles hoch, was sonst gern im Verborgenen bleibt: Konkurrenz, Unsicherheiten, Dominanz... Mit Fremden kann frau manchmal geduldiger sein als mit der Liebsten. „Du führst nicht richtig!“ Oder „Ich führe, warte doch mal ab!“ erklingt des Öfteren durch den Tanzsaal. Wir lernen, mit uns selbst und der anderen gnädig zu sein, gelassen.

Gruppendynamik läßt sich nicht ausschließen, wenn mehrere verletzbare Frauen aufeinanderstoßen, sich verlieben, sich entlieben, konkurrieren, um Aufmerksamkeit ringen... die ganze Palette des großen Kosmos kann sich da zwischen uns abspielen. Gerade weil die Wünsche an die eigene selbstgewählte Subkultur höher sind als an

die Hetero-Normkultur. Bisweilen verläßt auch eine den Kurs, meist nach einer gescheiterten Liebesgeschichte. Dreiecksgeschichten sind noch komplizierter, das verlangt der ganzen Gruppe viel ab. Manchmal schaffen es aber die Liebes-Experimentierenden auch trotz Schwierigkeiten zu bleiben – alle Achtung!

Selbstzweifel bleiben auch nicht aus: Ist mein Gedächtnis ein Sieb oder wie ging diese Figur? Wieso sieht die Hüftbewegung bei den anderen viel sexyer aus? Werden die anderen nicht viel öfter aufgefordert als ich? ... Auch wenn frau weiß, daß diese Zweifel vor sehr vielen Jahren eingepflanzt wurden, kochen sie manchmal hoch. Und Körperkontakt will ich auch nicht immer. Gewalterfahrungen in der Kindheit haben viele Lesben erfahren, deswegen ist auch mal Vorsicht angesagt und das eigene „Nein“ und ein Rückzug tut dann gut.



Umso kostbarer, wenn es dann fließt, ich aus dem Kopf komme, mich auf die Andere einlasse. Dann kann es zu Sternstunden kommen, wir jagen dahin, fegen durch den Raum, schmiegen uns aneinander oder lachen uns kaputt - zu zweit zu tanzen kann unvergleichliche Glücksgefühle auslösen.

Mein Körpergefühl und mein Selbstwertgefühl haben sich durch das Tanzen positiv verändert: Auf Frauen-Bälle kann ich auch allein hingehen, 5 cm größer bin ich dann. Das Ausgehen mit der Gruppe mag ich allerdings besonders gern, die Bezogenheit und Vertrautheit bei gleichzeitiger Freiheit möchte ich nicht mehr missen.

Tanzen ist für mich ein Garant für Spaß, fürs Abschalten, für intensiven Kontakt, der gleichzeitig viel Leichtigkeit hat. Diese Tanzleidenschaft mit anderen Lesben zu teilen hat etwas sehr Verbindendes, und es macht glücklich!

Eine fiktive Tanzgeschichte, wie sie sich real abspielen könnte.

*Katharina Eberstein
chachachicas.de*